



Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 11. St. Louis, Mo., September 1912. Nummer 10



Das Volkslied.

Von Friedrich v. Sallet.

Ein wandernder Geselle,
Zieht munter durch den Wald;
Vorüber rauscht die Quelle,
Das Lied der Vögel schallt.

Und was ihn da durchdrungen,
Als er an's Lieb' gedacht,
Das hat er frisch gesungen,
Nicht lange nachgedacht:

„Wenn Röslein aufblüht frisch und
Die Nachtigall muß schlagen; [schön,
Als ich ihre roten Wangen geseh'n,
Da mußte mein Herze schlagen.

„Der Bach, der rauscht gar süßen
Das Waldlaub muß erzittern; [Klang,
Und als die Liebste sprach und sang,
Fühlt' ich mein Herze zittern.

„Erbeeren rot erglüh'n im Grund,
Der Wind bringt mir die Düfte;
Gern küßt' ich ihren roten Mund,
Gern flög' ich durch die Lüfte.

„Die Wolken zieh'n von Ort zu Ort,
Wohin nur mögen sie eilen?
Ihr, meine Gedanken, was flieget ihr
Mögt hier im Wald nicht weilen? [fort,

„In Blümlein leuchten Tropfen klar,
Wenn abends die Sonn' muß scheiden;
Das Weinen mir sehr nahe war,
Da ich sie mußte meiden.

„Und nachts da blinken weit und breit
Am Himmel tausend Sterne;
Mein Liebchen, ach! das ist gar weit,
Mein Liebchen ist gar ferne!" —

So sang der gute Geselle
Und weilet nicht am Ort;
Dem Liede horcht die Welle
Und trägt es murmelnd fort.

Bis wo im Schatten ruhte
Der müde Jägersmann,
Der hub mit frohem Muthe
Es nachzusingen an.

(Schluß auf Seite 7.)

Mit Richard Wagner.

In der gewohnten Stärke von zehn Sängern hatten wir Mitglieder des königlichen Domchors in den Sommerferien 1878 eine Konzert-Tournee nach Süddeutschland und der Schweiz unternommen, und unser Weg führte uns auch nach Bayreuth. Einem Fürsten gleich residierte der große Meister in seinem „Wahnfried", ja, er war der König von Bayreuth. Die ganze Stadt war ihm unterthan, ein ganzer Hofstaat junger Musiker umgab ihn. Wer irgend die Geige strich, den Flügel schlug oder singend durch die Lande zog, versäumte nicht, in „Wahnfried" einzukehren, um Richard dem Einzigen zu huldigen.

Auch wir schmeichelten uns mit der Hoffnung, den Schöpfer des „Lohengrin" zum Besuch unseres Konzertes zu bewegen, für welches uns die Pfarrkirche zur Verfügung gestellt war.

Es war ein herrlicher Junimorgen, als wir mit dem Siegesbewußtsein triumphgewohnter Barden dem Frankenstädtchen entgegenfuhren. Die Herzen und die Kehlen waren sangesfroh, „der Lieder süßer Mund" war recht weit geöffnet und auch an munteren Scherzen ließen wir's nicht fehlen. Der Senior des Chores, wir nannten ihn Palestrina, war das Stichblatt des gottlosen Völkchens. Er war der gutmütigste, aber auch der leichtgläubigste Bassist, der jemals das „tiefe Doch" gesungen. In seinem prononciert sächsischen Dialekt behauptete Palestrina, er besitze das „Kontra-P". „Wenn'r mich nicht mehr habt, Kinder, tann könnt'r kleich die Pute schließen", meinte er in seinem ausgeprägten Selbstgefühl.

„Palestrina, gestern hast du in Nürnberg wieder wie ein junger Gott gesungen", bemerkte der schelmische Sebastian Bach mit der ernstesten Miene.

„Meinst tu, lieper Sepastian?" entgegnete der Angeredete sichtlich geschmeichelt. „Ja, ich war kestern famos bei vo e."

„Wenn Wagner unsern Palestrina hört, engagiert er ihn vom Fleck weg für seine Nibelungen", meinte Beethoven, eine Prise nehmend.

„So, was sind denn für Paßpartieen tarin?" fragte Palestrina, der Feuer gefangen.

„Nun, da ist zunächst Brünnhilde, dann Sieglinde; auch die Rheintöchter, wenn Noth am Mann ist, können von drei Bassisten gesungen werden", sagte der göttliche Mozart.

„Tu, Wolfkang, ich klaup, tu hast mich zum pesten", rief Palestrina zweifelnd.

„So viel steht fest, meine Herren", entschied der edle Mendelssohn, „Palestrina ist für uns eine Perle; wir werden lange suchen können, bis wir Ersatz für ihn gefunden haben, wenn Wagner — was der Himmel verhüte — ihn uns wegnimmt."

„Ich weiß nicht, was ihr so Schönes an seiner Stimme findet", meinte Meyerbeer, der Stimmrival Palestrinas. „Seine Stimme knarrt ja, wie eine ungeölte Thür."

Da fuhr Palestrina aber auf. „Vas, wie eine unkeölte Thür! Meine Stimme! Armseliger Kattuntrucker, hap tu erst ein so weiches, wohlklinkendes und umfankreiches Orkan wie ich!" Und mit überlegenem Lächeln sich an uns wendend: „Ter reine Neid, Kinter!"

Wir hatten eine Station mit halbstündigem Aufenthalte erreicht und begaben uns in die Restauration. Mit gewohnter Grandezza trat Palestrina an das Buffet. „Frau Wirtin, neun Penetiktiner auf meine Kosten", rief er mit Stentorstimme, „aber rasch, wir müssen zu Wagner." Und auf den unglücklichen Meyerbeer deutend: „Tieser Herr ta kann sich seinen Penetiktiner alleine bezahlen".

Wir konnten nicht umhin, angesichts des aromatischen Kräuterlikörs auch die menschlichen Eigenschaften Palestrinas in das glänzendste Licht zu stellen.

„Er ist ein Kollege, wie es keinen zweiten gibt", lobpries ihn Sebastian Bach. „Edel, hilfsbereit, uneigennützig, aufopfernd, hingebend."

„Und klug", fügte der boshafte Meyerbeer hinzu.

„Frau Virtin, noch neun Penetiktiner, und diesem Herrn ta ein Klas Wasser."

„Wir waren im Begriff, noch weiterer Tugenden Palestrinas zu gedenken, als der Bahnhofcerberus „Nach Bayreuth einsteigen!" in den Saal rief.

„Frau Virtin, zahlen!"

„Achtzehn Benediktiner à 50 Pf. macht 9 Mark."

„Vas, so ein Fingerhut von tiesem Gift 50 Pfennig? Ta schlag toch kleich tas Tonterwetter trein! Tas ist ja tie reine Apotheke. Wo ist das Peschwerdebuch?"

„Aber, Palestrina, wir müssen fort, der Zug geht ab", drängen die Gefährten.

„Soll so lange warten, pis ich mich peschwert habe."

Der Zug wartete aber nicht. Die Passagiere waren längst hinausgeeilt und auch wir, in der Erwartung, der empörte Kollege werde uns folgen, stiegen ins Coupee. Wir hatten kaum Platz genommen, als der Zug sich in Bewegung setzte. Gleichzeitig vernahmen wir draußen die Stimme Palestrinas: „Halt, Herr Kondukteur, um Kotteswillen halt! Ich muß noch mit, Richard Wagner erwartet mich!" Zu spät, der Zug dampfte dahin, der Kondukteur bekümmerte sich nicht um den Nachzügler. Wir sahen ihn noch mit dem Beschwerdebuche in der Hand auf dem Perron verzweifelte Bewegungen vollführen, bis eine Krümmung des Weges ihn unseren Blicken entzog.

Mit dem tröstlichen Bewußtsein, daß der folgende Zug uns das „Kontra-P" noch rechtzeitig zuführen werde, fuhren wir die kurze Strecke nach Bayreuth. Schon von ferne grüßte das hochragende Wagner-Theater; auf der vorletzten Station witterte Sebastian Bach bereits Nibelungenluft, Mozart redete den Schaffner mit „Herr Siegfried" an, Beethoven titulierte eine Obsthändlerin „Madame Sieglinde" und Händel wollte partout in drei barfüßigen Bäuerinnen die „drei Rheintöchter" erkennen. Um die Mittagszeit waren wir in „Niebelheim".

Auf dem Bahnhofe hatte sich der ausgezeichnete Pianist K., der Flügel-Adjutant Wagners, mit dem Stab Musikenthusiasten zu unserem Empfange eingefunden und da wir ihm für die Veranstaltung unseres Konzertes Dank schuldeten, hielten wir uns verpflichtet, auf dem klassischen Boden Bayreuths ihm den ersten musikalischen Gruß zu weihen.

„Revangieren kann ich mich aber nicht, meine Herren", rief Freund K. heiter, „denn ich habe mein Klavier zu Hause vergessen."

In den Kelch der Freude ob des festlichen Empfanges mischte aber Freund K. einen Wermuthstropfen. „Der Besuch des Konzertes wird allem Anscheine nach ein außerordentlich lebhafter", theilte er uns mit, „doch der Meister wird schwerlich in demselben erscheinen, denn er besucht grundsätzlich keine Konzerte."

Das kam uns völlig unerwartet. Hatten wir doch, um vor Richard Wagner zu singen, unserer Reiseroute eine andere Richtung gegeben, und das sollte vergebens gewesen sein?

„Ein Ständchen könnten wir aber vielleicht dem Meister bringen", meinte der alles erwägende Händel.

„Zunächst, meine Herren, möchte ich Ihnen das Theater zeigen, wozu ich vom Meister autorisirt bin", sagte Freund K. „Sie kennen es wohl noch nicht?"

Das Wagner-Theater, zwei Jahre zuvor durch die erste Nibelungen-Aufführung eingeweiht, war uns in der That noch unbekannt. Die Gelegenheit zu einem Besuch desselben war uns daher willkommen. Nachdem wir uns im Gasthofe restaurirt, einen Blick in die Kirche gethan und einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt hatten, ging's mit unserem liebenswürdigen Führer hinauf auf den Wagnerberg.

Da standen wir denn im Bannkreise der wieder lebendig gewordenen nordischen Götterwelt, und da stand auch der treue Hüter des Festspielhauses, der wackere Inspektor M., bereit, uns in das Reich Wotans und Brünhildes einzuführen. Unter seiner Leitung durchwanderten wir die geweihten Räume, die dem profanen Besucher der Festspiele allerdings verschlossen sind: die Garderoben, die Requisiten- und Rüstkammern, die Bühne, den Schnürboden, die Versenkung, das unsichtbare Orchester und schließlich auch den Zuschauerraum. Unsere Phantasie ward durch nichts gehemmt, mit Hilfe des szenischen Apparats, der uns zu Ehren in

Wohnungsveränderung.

Die Adresse des Bundes-Sekretärs Adam Linck ist von jetzt ab

2929 Virginia Avenue,
ST. LOUIS, MO.

Vereinigte Sänger von St. Louis.

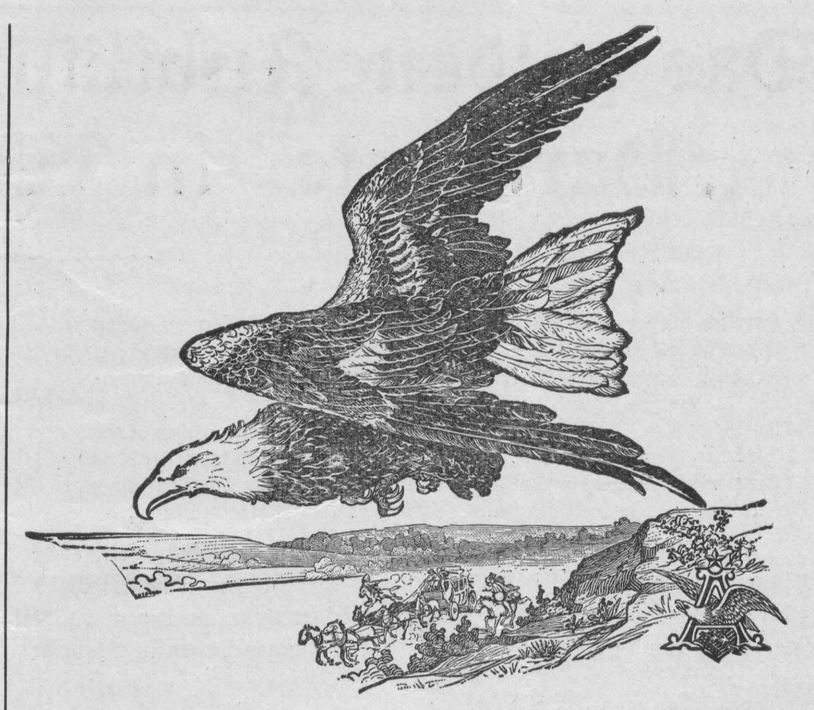
Die Vereinigten Sänger von St. Louis hielten am 9. September ihre jährliche Generalversammlung in WITHUM's Halle, an Franklin Avenue und 4. Strasse, ab. Unter den geschäftlichen Angelegenheiten trat vor Allem die Beamtenwahl für das nächste Jahr in den Vordergrund. Der bisherige Präsident, Herr Hermann Heitmann. lehnte trotz allgemeiner Aufforderung, das Präsidentenamt nochmals anzunehmen, ab, mit der Begründung, dass er das Amt zwei Jahre lang bekleidet habe und dass jeder andere Delegat es sich zur Ehre anrechnen sollte. erwählt zu werden. Herr Heitmann gab in einer längeren Rede einen Rückblick über den Geschäftsgang der Vereinigung während der letzten zwei Jahre und sprach allen Delegaten seinen herzlichsten Dank für ihre Treue zur Sache und ihre Pflichterfüllung aus. Er erwähnte unter Anderem, dass die Sänger bei dem Schulkonzert, das letztes Frühjahr stattfand, nur durch das ungünstige Wetter an einem vollgültigen Erfolg verhindert wurden. Herr Heitmann schloss unter allgemeinem Beifall. Es wurde hierauf zur Beamtenwahl geschritten. Als Präsident für das kommende Jahr wurde Herr Wm. F. Knorr, der Delegat des Carondelet Sängerbund, erwählt. Herr August Meyer vom Nord St. Louis Liederkranz wurde als 1. Vize-Präsident, Herr Paul Fiegel, vom Sozialen Sängerchor, als 2. Vize-Präsident gewählt. Die weiteren Beamten für das nächste Jahr sind: Joseph Sonnleitner, prot. Sekretär; Lorenz Heinl, korresp. Sekretär; John Deitz, Finanzsekretär; August Vollmer, Schatzmeister; Chas. Wieber, Archivar.

Bewegung gesetzt wurde, die Rheintöchter wogen, die Walküren reiten, Siegfried schmieden und Wotan feuerzaubern zu sehen. Wir waren im Begriffe, die Götter dämmern zu lassen, als eine Stimme von oben uns zurief: „Da pin ich, Kinter! Ich hab' dem kottlosen Weibe tie achtzehn Penetiktiner im Peschwerdebuch ortentlich eingetränkt." Kein anderer war es, als unser unsterblicher Palestrina, der, wie er uns verkündete, den Weg nach Bayreuth in Ermangelung eines Separatzuges auf einer „Lowry" zurückgelegt. Vom Gasthause hierher geeilt, nahm er unverzüglich an unserer trockenen Nibelungenfahrt theil. Die Situation war ganz nach seinem Geschmack; hingerissen von der Erhabenheit des Moments, kroch er in den Lindwurm Fafners und sang durch den Rachen des Ungeheuers: „In diesen heiligen Hallen kennt man die Rache nicht." Das schlechte Beispiel weckte die Sangeslust der übrigen — auch sie wollten in den Lindwurm steigen, doch Sebastian Bach wehrte dem frechen Beginnen. „Wir brauchen keine Würmer zum Singen!" rief er mit Emphase. „Singen wir lieber etwas im Chore."

„Was denn?"

„Nun, im Wagner-Theater müssen wir etwas von Wagner singen."

„Den Pilgerchor aus Tannhäuser", ließ sich Mozart vernehmen. Und so geschah es. Nachdem wir auf der Bühne im Halbkreise Aufstellung genommen, stimmten wir an: „Beglückt darf nun dich."



Das goldene Jubiläum des Gesangvereins „Harmonie" in Waterloo, Ont., Can.

Herrlich blühet noch bis heute
Unser hohes deutsches Lied,
Frohlust spendet es und Freude,
Wo die Herzen es durchzieht.
Unerschöpflich, Well' auf Welle
Strömen seine Düfte aus,
Eine reiche Segensquelle
Für das ärmste deutsche Haus.

Auch in diesen fernen Zonen,
Du geliebtes deutsches Lied,
Wirst du treue Liebe lohnen,
Wo und wann sie dir geschieht!
Blühe hier zum frohen Segen
Aller Deutschen, fern und nah,
Blüh', so lang sich Deutsche regen
Hier im schönen Canada!

Am Donnerstag und Freitag, den 1. und 2. August, feierte der Männerchor „Harmonie" sein 50-jähriges Bestehen in schönster Weise. Leider war von den Gründern des Vereins keiner mehr am Leben, da der letzte, Herr Andreas Nockel, erst vor einigen Tagen zu Grabe getragen wurde.

Die Feststadt hatte Festschmuck angelegt, und die ganze Hauptstraße entlang flatterten canadische, deutsche und amerikanische Flaggen. Schon um halb 6 Uhr am Donnerstag Morgen kamen die ersten Sängerbrüder mit ihren Damen aus Toledo und Detroit in Berlin an, wo sie von Mitgliedern des betreffenden Komites empfangen und per Straßenbahn nach Waterloo gebracht wurden. Im Ganzen betheiligten sich die folgenden auswärtigen Vereine an dem Jubiläum:

Cannstatter Männer- und gemischter Chor, Detroit
Teutonia Männerchor, Toledo.
Harugari Frohsinn, Buffalo. — Sängerbund, Buffalo.
Liederkranz, Toronto. — Lyra, Toronto.
Germania, Hamilton. — Concordia, Berlin.

Im Ganzen waren es etwa 200 aktive Sänger und Damen.

Gegen Mittag traf der Spezialzug des „Toronto Liederkranz" in Waterloo ein, der an dem Tage sein jährliches Picnic in dem so prächtig gelegenen Park feierte. Die Gesellschaft bestand aus etwa 200 Personen unter der Führung des unverwüstlichen Herrn Christ. Kleeberger, Der Verein brachte sein eigenes Orchester, und das junge Volk schwang dann auch während des Tages das Tanzbein in dem geräumigen Pavillon.

Nachmittags fand im ,,Skating Rink'' die Generalprobe statt und abends das Konzert, bei welchem Herr W. G. Weichel, M. P., den Vorsitz führte. Das Konzert war ein Kunstgenuß im wahren Sinne des Wortes. Ganz besonders herrlich aber waren die Massenchöre, sowie die wunderbaren Leistungen des Cannstatter gemischten Chors, des Frohsinns und des Sängerbundes. Wohl noch selten ist solch prächtiger und ergreifender deutscher Gesang in unserer Gegend gehört worden. Die Festrede hielt Herr Ferdinand Heller, in welcher er die Gäste bewillkommnete und die Geschichte des Vereins Revue passiren ließ.

Dr. Felix Hintz, Präsident des Buffalo Sängerbundes trat dann vor und hielt eine von Herzen kommende Ansprache, worauf er der Harmonie im Namen des Nordamerikanischen Sängerbundes die goldene Jubiläumsschleife überreichte, sowie auch einen goldenen Pokal, Geschenk des Sängerbundes, der folgende Inschrift hat: „Gewidmet der „Harmonie" von Waterloo, Ont., zu ihrem goldenen Jubiläum vom „Buffalo Sängerbund", 1 August 1912 "

Herr Kasper Baldauf vom Harugari Frohsinn überreichte der Harmonie eine prächtige goldene Lyra als Festandenken seines Vereins. Der Massenchor: „Die Wacht am Rhein" und „Gott erhalte den König", brachten das Konzert zum Schluß.

Die Massenchöre wurden von Herrn Professor Paul dirigiert, der sich während der Festtage mit seiner vortrefflichen Kapelle alle Ehre einlegte. Waterloo hat wahrlich alle Ursache, stolz zu sein, einen so tüchtigen und fähigen Musiker in seiner Mitte zu haben.

Nach dem Konzert sollte ein solenner Kommers auf dem Rasenplatze neben dem Vereinslokale stattfinden. Da jedoch der Regen in Strömen herab floß, zogen sich die Sänger in die Halle zurück, wo bald eine feucht-fröhliche Stimmung herrschte.

Auch am Freitag regnete es mit kurzen Unterbrechungen während des ganzen Tages, so daß aus dem geplanten großen Sänger-Picnic im Park nichts wurde. Die Gäste statteten morgens den Brauereien und anderen Industrien Waterloos und Berlins Besuche ab, und schienen sich in bester Weise zu amüsiren und ließen ihre schönen Lieder erschallen, denen man hier nur zu gerne lauschte. Nachmittags um 3 Uhr zog die Musikkapelle nach dem ,,Rink'', wo sich auch die verschiedenen Vereine bald einfanden und an ihren betreffenden Tischen Platz nahmen. Flotte Märsche und Lieder wurden abwechselnd vorgetragen, die Gläser klangen, und in kurzer Zeit herrschte eine Stimmung „gerade wie in Deutschland". Ein Konzert der Kapelle im Rink brachte das Fest abends zum Schluß. Vom künstlerischen Standpunkt aus betrachtet war dasselbe ein glänzender Erfolg, das ohne Zweifel dazu beitragen wird, dem deutschen Liede in Canada wieder einen neuen Impuls zu geben. Finanziell ist leider ein Defizit zu verzeichnen, da die Einnahmen, infolge der ungünstigen Witterung viel zu wünschen übrig ließen. Alles in allem genommen wird jedoch die goldene Jubiläumsfeier der „Harmonie" den Besuchern unvergeßlich bleiben, ganz besonders aber den Herren und Damen aus den Vereinigten Staaten, die nur Worte des Lobes und des Dankes für die gastfreundliche und liebenswürdige Aufnahme hatten, die ihnen in Waterloo zu Theil wurde.

* * *

Die Festrede,

gehalten von Herrn Ferdinand Heller, Sekretär der „Harmonie".

Sehr verehrte Damen und meine Herren!

Ein schönes, herrliches, ein erhabenes Fest ist es, das uns heute zusammengeführt; — das Fest des 50-jährigen Bestehens unserer „Harmonie", des Vereines, des erstgegründeten und ältesten deutschen Gesangvereins des ganzen Landes! — Muß es deßhalb Wunder nehmen, wenn sie herbeigeeilt in hellen Schaaren die edlen, wackeren Sangesbrüder, um sich mit uns zu freuen, zu jubeln, zu jauchzen und festlich den Tag zu begehen, der immer ein Markstein in Canadas deutscher Vereinsgeschichte sein wird!

Wie der Wanderer nach langen mühseligen Wegen noch einmal zurückblickt auf den zurückgelegten Pfad, so schauen auch wir heute an unserem Jubeltage zurück auf das Gewollte — auf das Erreichte, und wenn es wahr ist, was der Dichter sagt, daß man ruhig weilen darf, wo Melodien ertönen, wo ein frischer Sang erschallt, wenn es wahr ist, daß böse Menschen keine Lieder haben, dann habe ich auch das Recht zu behaupten und die Pflicht hier zu betonen, daß unser Gesangverein eine sittliche, eine erzieherische Aufgabe vollbracht hat, und daß wir heute nicht eine inhaltleere, nur der Zerstreuung geweihte Lebensperiode zu Grabe geleiten, sondern eine Vergangenheit, die voll war von idealem Streben, von erhebenden Momenten, von Erfolgen; ja unser Gesangverein hat immer, zu jederzeit und unter den allerschwierigsten Verhältnissen deutschen Sang, Sprache und Sitten treu gepflegt, — er trat ein für der Menschheit hehrste, heiligste Güter — für das Recht, für persönliche Freiheit, ausgehend davon, daß eben nur ein freies Volk sich geistig und kulturell entwickeln und auf kultureller Höhe sich behaupten kann; so deutsch dieser Verein ist, so treu canadisch, loyal, patriotisch ist er geblieben, er lehrte wahren Patriotismus, Liebe und Hingebung zu Canada, dem Lande, in welchem

wir eine Heimat gefunden, innige Verehrung zu unserer herrlichen Flagge, die da fort und fort wehen möge zu Canada's Ehre, — zum Wohle seines Volkes. Jeder gute Deutsche wird immer ein guter Bürger seiner neuen Heimat sein! Ja, das ist eben Deutsche Art, treu zu sein! Und wenn sie trotzdem heranbrausten — die Wogen der Vergangenheit — die „Harmonie" stand fest, immer fest — ein Fels in der Brandung, sich Achtung erzwingend von allen, die nicht Fanatiker, nicht Feinde harmloser Lebensfreude, nicht Feinde jeder Volksfreiheit sind.

Daß dieser Verein so gedieh und dieses Jubelfest feiern konnte, dies haben wir in der Hauptsache den hier geborenen Dentschen zu verdanken. Treu den Traditionen ihrer Väter haben sie es gepflegt und geheget — das von diesen gestreute Samenkorn, bis es sich entfaltete und da wurde — zum fruchttragenden Baume, zu einem Baume, unter dessen Schatten wir uns heute wohl fühlen.

Hierbei gedenke ich in größter Ehrfurcht der Gründer dieses Vereins: der Herren Jakob Teuscher, Jakob Conrad sen., Chr. Hüther sen., V. Fröhlich und Andreas Rockel sen., alle decket bereits da draußen die kühle Erde; erst vor 14 Tagen haben wir den Letzten dieser Braven zu Grabe getragen. — Sie sind gestorben, — gestorben aber nicht für uns, in unseren Herzen da leben sie in dem Denkmal, das sie sich gesetzt immer fort. Ehre ihrem Andenken! — Ja ehren wollen wir ihr Andenken, indem wir mit neuer Lust und Liebe, mit neuer Kraft und Ausdauer auch weitere fünfzig Jahre pflegen wollen — das deutsche Volkslied! Ja meine Damen und Herren! Die deutschen Volkslieder, die schon Tausenden Menschen den Gram aus der Seele gescheucht, die schon Tausende glücklich und fröhlich gemacht, die müssen in die Herzen unserer Kinder hineinwachsen, auf daß sie in ihnen leben und weben, mit ihnen jubeln und jauchzen, mit ihnen trauern und weinen.

Die Sangeskunst ist eine der schönsten, eine der herrlichsten Gaben Gottes, sie ist eine gar allmächtige Kunst, vor der alles, was Mensch heißt, unterliegt; der Stärkste wie der Schwächste, der Empfänglichste wie der Unzugänglichste, der Gebildete wie der Ungebildete, der Reichste wie der Aermste, der Trotzige wie der Fügsame, alle, alle beugen sich vor der überwältigenden Macht des Gesanges, und wohl ihnen! Gaben auf dem Altare dieser Muse dargebracht, bringen den Spendern reichen Segen in Zeit und Ewigkeit.

Gesang verschönert das Leben,
Gesang erhebt das Herz,
Ihn hat uns Gott gegeben
Zu lindern Leid und Schmerz.

* * *

Des Deutschen Kaisers Geschenk an die „Harmonie".

Kaiserlich Deutsches Konsultat für Canada.

Montreal, den 29. Juli 1912.

An den Gesangverein „Harmonie", zu Händen des Herrn Ferdinand Heller, Waterloo, Ontario.

Ihre an Seine Majestät den Deutschen Kaiser gerichtete Eingabe, worin Sie mitgetheilt haben, daß Ihr Verein beabsichtige, am 1. und 2. August d. J. sein goldenes Jubiläum zu feiern, ist von Seiner Majestät dem Kaiser dem Herrn Reichskanzler überwiesen worden. Der Herr Reichskanzler hat Ihnen darauf ein Exemplar des auf Veranlassung Sr. Majestät des Kaisers herausgegebenen „Volksliederbuchs für Männerchor" als Geschenk überwiesen und mich beauftragt, Ihnen seine Glückwünsche für das fernere Gedeihen des Vereines zu übermitteln.

Indem ich diesem letzteren Auftrage hiermit nachzukommen mich beehre und Ihnen das Geschenk, sobald es eingetroffen ist, zugehen lassen werde, gestatte ich mir zu der bevorstehenden Feier auch meinerseits die besten Wünsche auszusprechen und bin mit dem Ausdrucke ausgezeichneter Hochachtung

Ihr sehr ergebener

K. Lang, Kaiserlicher General-Konsul für Canada.

* * *

Geschichte der „Harmonie".

Im Jahre 1861 gründeten fünf brave deutsche Bürger der Stadt Waterloo: Jakob Conrad, Andreas Rockel, Chr. Hüther sr., J. Kalbfleisch und V. Fröhlich einen „Turnverein". Am 6. Juni fand die erste Versammlung in Kalbfleisch's Halle statt, und Alfred von Mendelsloh wurde zum Präsidenten gewählt. Im darauffolgenden Oktober organisirte Herr Hinderer aus Preston eine Gesangsektion, welcher bei dem damaligen Turnfest in Berlin, wie auch 1864 in Preston der erste Preis zufiel. 1869 nahm der Verein den Namen „Waterloo Männerchor" an, der 1873 mit dem Namen „Liedertafel" vertauscht wurde. 1886 wurde das silberne Jubiläum des Vereins in schönster Weise gefeiert. Um dieselbe Zeit erfolgte die Gründung des „Orpheus" in Waterloo, und im Jahre 1894 vereinigten sich die beiden Vereine unter dem Namen „Harmonie". Da aber ein jeder Verein sein eigenes Versammlungslokal besaß, so währte die Vereinigung nur für zwei Jahre. Die „Harmonie" hat in den fünfzig Jahren ihrer Existenz die folgenden Dirigenten gehabt: M. Hinderer, A. H. Zöllner, B. Pöhlmann (während 25 Jahre), C. Fröhlich, A. Weidenhammer, Professor Paul.

† Opernsänger Heinrich Sontheim. †

Im hohen Alter von 92 Jahren ist am 19. August in Stuttgart der frühere württembergische Kammersänger Heinrich Sontheim, einst der gefeiertste deutsche Heldentenor, nach einer selten ruhmreichen künstlerischen Laufbahn gestorben. Der Verewigte war als Sohn eines armen Hausirers in Bebenhausen in Württemberg geboren und schon als Knabe ganz hervorragend musikalisch begabt. Der württembergische Minister Vellnagel, der ihn einst ein Lied singen hörte, nahm sich seiner an und sorgte für seine Ausbildung. Den ersten dramatischen Unterricht erhielt er noch von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Nach längerer erfolgreicher Bühnenthätigkeit am Karlsruher Hoftheater war er seit 1850 Mitglied der Stuttgarter Hofoper. Seine phänomenalen Stimmmittel kamen in selten künstlerischer Ausgeglichenheit zur Geltung. Er war ein ebenso hervorragender Sänger wie Darsteller, dazu ein feinsinniger Musiker. Sontheim war durch seine zahlreichen Gastspielfahrten im In- und Auslande einer der berühmtesten und gefeiertsten Sänger seiner Zeit. 1882 hatte er seine letzte Künstlerfahrt unternommen, seit dieser Zeit ließ er sich nur mehr im privaten Kreis hören. — Sontheim's Stimme soll geradezu phänomenal gewesen sein, und sie zählt jedenfalls zu den metallreichsten, die die deutsche Opernbühne je besessen hat. Dem Sänger wurde nur noch Albert Niemann gleich geschätzt, der von Sontheim aber in der höchsten Stimmlage übertroffen wurde. Interessant ist Sontheim's Verhalten zu den Wagnerpartien gewesen. Er hat nur ein einziges Mal in seinem Leben eine gesungen, und zwar den „Tannhäuser". Und wenn davon die Rede war, daß er sich bis in's höchste Alter seine Stimme so wundervoll erhalten hatte, begründete er dies mit seiner Enthaltsamkeit von den Wagnerpartien.

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

ADAM LINCK, Geschäftsleiter.



Geschäfts-Office: No. 2929 Virginia Avenue. ST. LOUIS, MO.

Eduard Kremser über das Nürnberger Sängerfest.

Der Komponist und Ehrenchormeister des „Wiener Männergesang-vereins", Herr Eduard Kremser, hatte die Liebenswürdigkeit, zu einem Mitarbeiter des „General-Anzeiger" für Nürnberg-Fürth sich über seine Eindrücke und Beobachtungen am Sängerfeste zu äußern.

„Das große Sängerfest im Jahre 1861 bleibt jedem Theilnehmer — so begann der populäre Komponist in liebenswürdigem Plauderton — in unauslöschlicher Erinnerung. Unauslöschlich schon deshalb, weil damals die nationalen Flammen hellaufloderten und das deutsche Lied von dieser Zeit an mit zum hervorragendsten Agitationsmittel für ein einheitliches nationales Deutschland wurde. Man erkannte, daß das deutsche Lied eine große Mission zu erfüllen hatte. Das Fest war herrlich und zeigte für damalige Verhältnisse schon einen Massenbesuch. Wodurch sich aber das heutige Fest von jenem im Jahre 1861 besonders unterscheidet, ist die geradzu beängstigende Zahl der theilnehmenden Sänger. 40,000 Sänger! Ich befürchte, daß wir nicht nur bei der Grenze bereits angelangt sind, sondern daß wir sie schon vielleicht überschritten haben.

Die Feinheiten, die bei früheren Festen noch wirkungsvoll zum Ausdruck gebracht werden konnten, sind bei dem Massenchor, den wir jetzt gehört haben, nicht mehr möglich, zum Nachtheil des Männergesangs, der Gesangskunst überhaupt.

Ob solche Sängerfeste noch abgehalten werden können wie das jetzige? Ich bezweifle es Die große Mission, die das erste deutsche Sängerfest mit flammender Begeisterung in's Herz geprägt hat, nämlich die Einigung Deutschlands, ist erfüllt. Deshalb werden jetzt — leider — die Erfolge der Sängerfeste in der Zahl der Besucher gesucht und in der fröhlichen Bruderstimmung. Das Eigentliche, das die früheren Feste zu unvergeßlichen Erinnerungen gestempelt hat — fehlt. Uebrigens, danken wir dem Himmel, daß es so gekommen ist.

Ich möchte nun auf den großen, weit verbreiteten Irrtum hinweisen, als ob die Schallwirkung eines Chores durch die Masse größer oder verstärkt werden könnte.

Es kann nur eine Grenze erreicht werden, die nicht überschritten werden kann, 4000 bis 5000 Sänger. Darüber hinaus ist alles Ballast, wird jede Feinheit geschädigt. Darum möchte ich den Leitungen der Sängervereine zurufen: Macht keine großen Feste, sondern nur Gaufeste, Bundesfeste u. s. w.

Wahrhaftig, das bekannteste Volkslied gewinnt an Reiz und überrascht durch neue Schönheiten, wenn es nur an der rechten Stelle mit den rechten Mitteln zum Vortrage gebracht wird. Hier harrt der Gesangvereine eine Aufgabe, die groß genug ist, um auch dankbar zu sein. Durch Pflege auch des einfachen, anspruchslosen Volksliedes, durch vorbildliche, sorgsam gefeilte Wiedergabe, können sie in breite Schichten das rechte Verständniß für das Volkslied tragen, eher, als das auf anderem Wege möglich ist, aber nicht nur Verständniß, sondern auch das Wohlgefallen am Volkslied, das leider, leider heute mehr denn je vom Gassenhauer und Operettenschlager verdrängt zu werden pflegt.

(Aus einem Berichte über das Nürnberger Bundes-Sängerfest.)

„Das deutsche Lied begleitet den Deutschen auf allen seinen Lebenswegen, es jubelt und feiert mit ihm, es begleitete die deutschen Kämpfer auf den Schlachtfeldern zu Sieg und Triumph, und es stärkt heute die bedrohten Brüder in den Grenzmarken, auszuharren für deutsche Art. Das deutsche Lied ist es, das in fernen Ländern die dort lebenden Deutschen mit der Heimat verknüpft hält. Mit Stolz können wir sagen, daß im Reiche des deutschen Liedes die Sonne nicht untergeht."

(Festrede des Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes, Rechtsanwalt List - Reutlingen.)

* * *

Der „Deutsche Sängerbund" besteht zur Zeit aus 77 Bünden und 36 Auslandsvereinen mit zusammen 5431 Vereinen und 187,874 Sängern; das bedeutet seit dem letzten ordentlichen Sängertag in Breslau (1907) einen Zuwachs von acht Bünden und 24 Auslandsvereinen mit zusammen 1356 Vereinen und 62,403 Sängern.

* * *

Herr Ernst G. Winter in St. Louis, der begeisterte, eifrige Vorkämpfer aller freiheitlichen, idealen deutschen Bestrebungen, namentlich auf dem Gebiete des Turn- und Sangeswesens, feierte am 8. August seinen 70. Geburtstag. Herr Winter wird als treuer Freund und Berather von allen unsern Deutschen hoch geachtet. Möge er noch lange uns erhalten bleiben! Wir gratuliren herzlichst!

* * *

Jules Massenet, der bekannte französische Komponist, ist am 14. August nach längerer Krankheit in Paris gestorben. Massenet war am 12. Mai 1842 in St. Etienne geboren. Er ist durch seine zahlreichen Opern (die beste und bekannteste ist „Thais") weltberühmt geworden.

* * *

Hermann Noack, in den deutschen Kreisen von St. Louis als Vereins-Kollektor wohlbekannt und allbeliebt, starb kürzlich im hohen Alter von 75 Jahren. Noack, ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, zeichnete sich durch sein bescheidenes Auftreten, seine Jovialität, seinen gesunden, frischen Humor, seine gesellschaftlichen Talente und vor allem durch strengste Rechtlichkeit und Ehrlichkeit aus. Ehre seinem Andenken!

* * *

Die gestohlene Kaiserkette. — Kaiser Wilhelm hat angeordnet, für den „Kölner Männergesangverein" an Stelle der kürzlich dem Verein gestohlenen und nur in Bruchstücken wiedergefundenen Kaiserpreiskette eine neue anfertigen zu lassen. Die neue Kette wird in jeder Beziehung der alten gleichen. Der Beschluß des Kaisers ist von dem Männergesangverein mit großem Jubel aufgenommen worden.

* * *

Columbus, die Hauptstadt des Staates Ohio, beging in der letzten Woche des Monats August die Jahrhundertfeier. Die Festlichkeiten begannen am Montag, den 26. August, und dauerten bis Sonntag, den 1. September. Das Deutschthum ist bei dieser Centenarfeier ganz außerordentlich berücksichtigt worden. Ihm wurde ein ganzer Tag eingeräumt, mit dessen Ausfüllung der Central Ohio Sängerbezirk betraut worden ist. Derselbe stellte für sein Sängerfest am Mittwoch einen Chor von 800 Stimmen in's Feld Die offizielle Anerkennung des deutschen Liedes seitens der Centennial-Kommission hat im ganzen Staate einen guten Eindruck gemacht. Das erste Konzert fand bereits Dienstag Nachmittag nach den Empfangsreden im Kapitol vor demselben statt und das Hauptkonzert folgte am Mittwoch Abend in der Memorial Halle. Verschiedene namhafte Solisten und ein großes Orchester wirkten mit. Dirigenten waren die Herren: Theodor Schneider und Karl H. Hoenig, welche die beiden großen Gesangvereine in Columbus leiten. — Der jetzt noch blühende „Columbus Männerchor" wurde im Oktober 1848 gegründet. Unter seinen Trophäen befindet sich ein massiv silberner Humpen, der er vom Sängerfest in Louisville 1866 mitgebracht hat. Stifter des Preises war der New Yorker Liederkranz gewesen. Der „Columbus Liederkranz" datirt sein Bestehen aus dem Jahre 1866.

* * *

Die vierte Auflage des Bundesliederbuches ist fertig und steht den Vereinen zu dem üblichen Preis von $1.00 per Stück zur Verfügung.

Südlicher Sänger=Bezirk



Im oberen Lokale des Herrn Albert Werner, an der Common Straße, fand am Dienstag, den 30. Juli, eine Sitzung der Delegaten der deutschen Vereine und anderer Vereinigungen, die zur Mitwirkung bei den Vorbereitungen für das nächste Sängerfest des Südlichen Bezirks des Nordamerikanischen Sängerbundes eingeladen worden waren, statt. Herr Wilhelm Möllenkamp, der beim Sängerfest in Mobile zum Bezirks=Präsidenten erwählt worden war, rief die Versammlung zur Ordnung und erklärte kurz den Zweck. Wie der Vorsitzende erwähnte, war der Hauptzweck der Versammlung, die Bestimmung des Datums der Feier.

Es waren 40 Herren anwesend, darunter die Vertreter der sämmtlichen hiesigen deutschen Vereine.

Herr Joseph Engel stellte den Antrag, daß das Sängerfest im Oktober 1913 abgehalten werde und machte die Anwesenden darauf aufmerksam, daß es für den Erfolg des Sängerfestes von der größten Wichtigkeit sei, daß die Lieder gut eingeübt würden, damit auch etwas Ordentliches geleistet werden könne, und dies sich nicht in wenigen Monaten erledigen ließe.

Die Herren Joseph Neuther, Albert Werner und Joseph Zimmermann unterstützten den Antrag des Herrn Engel. Bei der Abstimmung wurde dann Herrn Engel's Antrag einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende, Herr Möllenkamp, ernannte hierauf die folgenden Comite=Vorsitzenden, die ihre Comites ergänzen können: Musik, Joseph Engel; Finanzen, Albert Werner; Anzeigen und Presse, Oscar Grillo.

Es wurde dann zur Wahl des Festdirigenten geschritten und Herr Engel für dieses Amt vorgeschlagen und sodann einstimmig erwählt. Herr Engel erklärte sich hierauf bereit, das Amt des Festdirigenten anzunehmen.

Alle Mitglieder des Executiv=Comites, das die Vorbereitungen für das Sängerfest leiten soll, ernannte der Präsident die Beamten des Südlichen Bezirkes, nämlich die Herren Wm. Möllenkamp, Dr. Gustav Keitz und Joseph Zimmermann, sowie die Comite=Vorsitzenden und die folgenden Herren: Franz Molitor, G. Ehrhard, Joseph Neuther, Frank Landsee, Charles Babst, Konsul Emile Hoehn, Dr. J. M. Koelle, John Rettenmeier und Henry Reininger.

Es wurde beschlossen, daß der Sekretär die sämmtlichen zum Südlichen Bezirk des Nord-Amerikanischen Sängerbundes gehörenden Gesangvereine einladen soll, sich am Sängerfest im Herbst des Jahres 1913 in New Orleans zu betheiligen.

Stiftungsfest des „New Orleans Quartett=Club.

In Kolb's Hotel feierte am 8. August der New Orleanser Quartett=Club sein dreißigstes Stiftungsfest. Etwa 40 aktive und passive Mitglieder des Clubs nahmen daran theil. Alles verlief auf das Gemüthlichste.

Die Sänger trugen zuerst unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Jos. Engel zwei Lieder vor, die viel Anklang fanden und dann setzte sich die ganze Gesellschaft zu Tisch. Herr Kolb hatte dafür gesorgt, daß ein vorzügliches Essen hergerichtet worden war; dazu gab's Bier und Cigarren. Herr Joseph Zimmermann, der stellvertretende Präsident des Clubs, hieß die Anwesenden willkommen und sorgte auch später dafür, daß die Unterhaltung nicht stockte.

Nach dem Essen hielt Herr Zimmermann eine launige Rede, in der er verschiedenen Episoden aus der Geschichte des Quartett Clubs gedachte. Es folgte dann ein vom Verein vorgetragenes Lied, das wieder den Sängern Beifall eintrug. Herr Karl Schäfer trug hierauf in seiner meisterhaften Weise ein Klaviersolo vor. Ihm folgte Herr Fritz Busch, begleitet von Herrn Engel, mit einem Lied, indem seine herrliche Tenorstimme voll zur Geltung kam. Hr. Kolb gab sodann einen komischen Vortrag zum Besten über den Werdegang des Menschen, der alle Zuhörer in Heiterkeit versetzte. Den Schluß der offiziellen Unterhaltung bildete ein Vortrag des beliebten und tüchtigen Baritonsängers, Herrn Hugo Stolly. Herr Schäfer begleitete Herrn Stolly auf dem Klavier und beide Herren ernteten viel Beifall.

Später hielten noch Dr. Oechsler, Dr. Ransmeier und Herr Emil Pier kurze Ansprachen und gegen halb 12 Uhr trennte sich die gemüthliche Gesellschaft.

(Schluß des Gedichtes der ersten Seite.)

Das Volkslied.

Gedicht von Friedrich v. Sallet.

Das Waldlaub hat gelauschet
Und singet mit im Chor;
Das säuselt und das rauschet
Der frischen Dirn in's Ohr.

Die Walderdbeeren pflückte
Und Waldesblumen brach;
Die sang, so gut ihr's glückte,
Sogleich das Liedchen nach.

Echo nimmt ihr's vom Munde
Und führt dahin den Klang,
Daß es vernimmt zur Stunde
Der Hirt am Bergeshang.

Der singt es nach gar helle;
Hernieder weht's der Wind,
Wo mancher gute Geselle
Des Weges zog geschwind.

Und manchem hat's gefallen,
Und er behielt's im Sinn,
Und wo er mochte wallen,
Da sang er's vor sich hin.

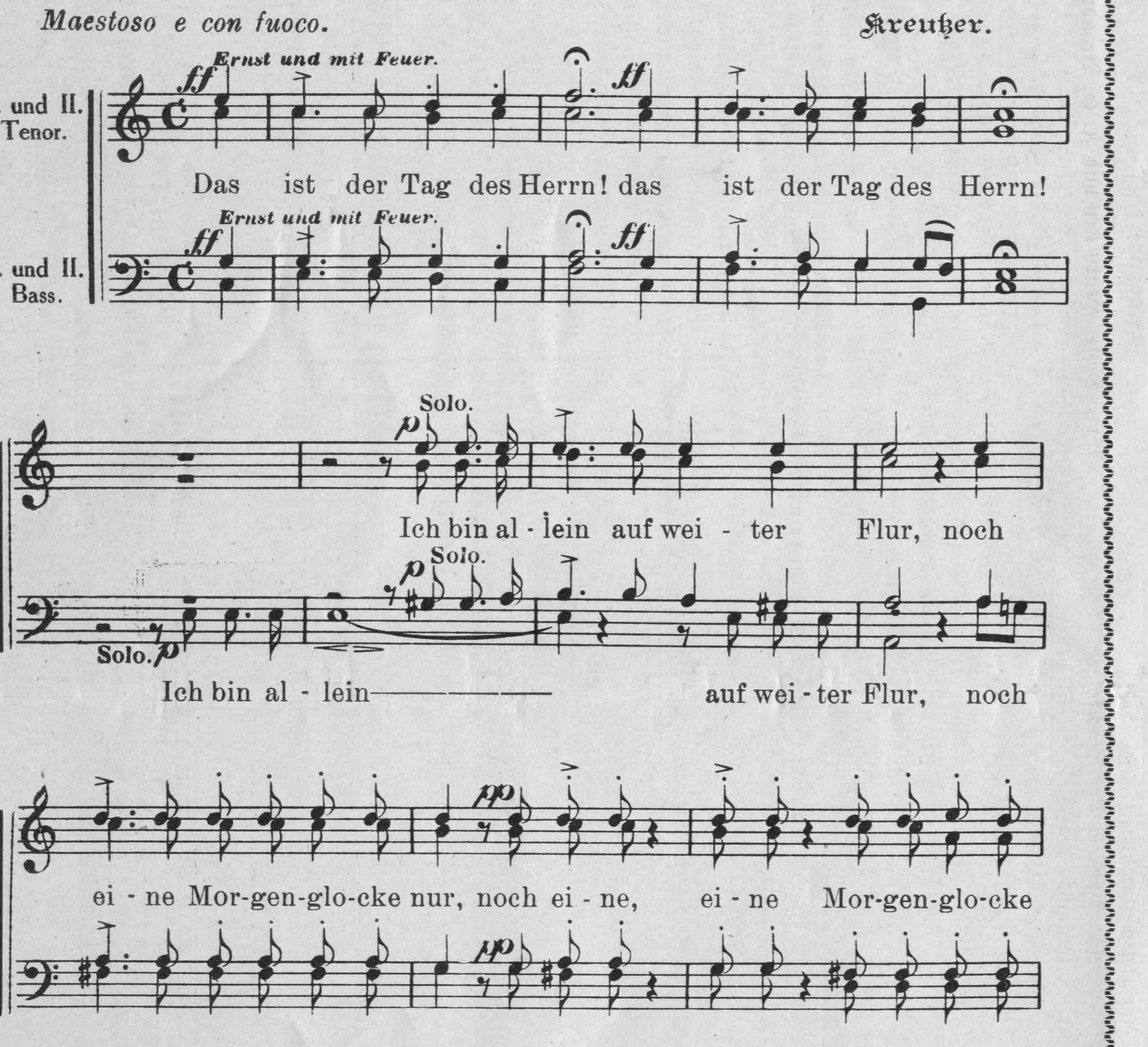
Und wie sich Vöglein bringen
Ein Lied von Wald zu Wald,
So hörte man's singen und klingen
Von Land zu Lande bald.



Schäfers Sonntagslied.

(Ludwig Uhland.)

Maestoso e con fuoco. Kreutzer.





25-jähriges Stiftungsfest des Birmingham (Ala.), Deutschen Turnvereins

Am Samstag, den 17. und Sonntag, den 18. August feierte der Deutsche Turnverein von Birmingham, Alabama, sein 25. Jubiläum durch ein großes Volksfest im Germania Park und eine Festversammlung mit Kommers in der Turnhalle. — In den 25 Jahren seines Bestehens hatte der Turnverein manchen harten Kampf zu bestehen, zeitweilig ruhte das aktive Leben im Verein ganz, und wohl längst wäre alles deutsches Vereinsleben in Birmingham entschlafen, wenn nicht begeisterte, wackere deutsche Männer immer wieder mit größter Opferwilligkeit und Thatkraft für die Erhaltung und den Fortbestand des Deutschen Turnvereins eingetreten wären. Diesen opfermuthigen Männern verdankt der Deutsche Turnverein auch seine großen Erfolge, auf die er mit Recht stolz sein darf. Es sind diese die Einführung des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen Birminghams (leider jetzt nur auf die Hochschule beschränkt) und späterhin die des deutschen Turnsystems in allen Schulen der Stadt. Zwar waren die Opfer, die der Verein darbrachte, nicht gering, die Bezahlung des Turnlehrers sowohl wie früher des deutschen Lehrers garantirte der Verein und wurde nur durch äußerst liberale Subskriptionsbeiträge der Mitglieder und Freunde ermöglicht. Doch war in beiden Fällen die Zahlung des Vereins für das Lehrergehalt nur ein einziges Jahr nöthig. Die Resultate begeisterten sämmtliche amerikanische Kreise derart, daß der Schulrath die Bezahlung beider Lehrer aus dem Stadtsäckel übernahm. Die kräftigste Stütze fand der Turnverein durch seine Gesangssektion, die jetzt unter dem Namen:

„Birmingham Männerchor"

fortbestehend, sozusagen die Seele, der Kern des Vereins ist. Unter der Direktion des unvergeßlichen Bruno Oetteking errangen sich die Sänger Anerkennung, Ruhm und Ehre, bei einem gemeinschaftlichen Sängertage der südlichen Vereine erwarben sie sich den ersten Preis. Der Nachfolger des Herrn Oetteking war Professor Fred L. Grambs, dem die vortreffliche Durchführung des musikalischen Theiles des „Südlichen Sängerfestes" (1907) in Birmingham zu verdanken ist Der jetzige Dirigent, Herr Paul Cebrat, unter dessen Leitung der „Birmingham Männerchor" sich zu großer Leistungsfähigkeit emporgeschwungen hat, erntete mit seinen wackeren Sängern in diesem Jahre auf dem Sängerfeste in Mobile erste Lorbeeren. Herr P. Cebrat ist auch „Zweiter Sprecher" des Turnvereins.

In den schwersten Zeiten des Turnvereins, als die Turnerei brach darniederlag, als die in Alabama eingeführte Prohibition alles öffentliche Leben in deutschen Vereinskreisen erdrosselte, war der Männerchor der einzige blühende und fruchttragende Zweig des „Deutschen Turnvereins". Durch seine Proben, seine geselligen Zusammenkünfte, Konzerte, Sängerfahrten und andere Veranstaltungen pflegte er die deutsche Geselligkeit und Gemüthlichkeit, suchte den Deutschen die ferne Heimat zu ersetzen und durch Vorführung der alten schönen deutschen Sitten die Amerikaner zu veranlassen, mit ihnen „gemüthlich" zu sein.

Dem vereinten Streben der Sänger und Turner gelang es, dem Verein eine prächtige Turnhalle zu schaffen. Mit einer Ausgabe von ca. $10.000 wurde von einem unternehmenden Mitglied im zweiten Stockwerke des Vereinshauses zur Benutzung der Mitglieder und deren Freunde und Familien ein Rathskeller eingerichtet, wie er zwar größer, aber nirgendwo schöner angetroffen werden kann. Prohibition ist nun zwar, soweit Birmingham in Betracht kommt, vorläufig aufgehoben. doch der Fortbestand des Deutschen Turnvereins und Birmingham Männerchors kann nur dadurch gesichert werden, daß die Mitglieder treu und fest zusammenhalten und dem Beispiele der braven Männer wie Emil Lesser, W. Danz, A. G. Brandt, Paul Cebrat, Wm. Reckling, Gust. Ermann, Fr. Karau, Fritz Schilling, Henry Key, Theo. H. Rabe und E. Gußfield nachstreben, die mit heroischer, selbstloser, aufopfernden Arbeit immer wieder und wieder für das Wohl des Vereins eintraten. Ihr Name wird mit goldenen Lettern in der Geschichte des Deutschen Turnvereins zum ehrenden Gedenken eingeschrieben stehen.

Die Beamten des Vereins für das Jubiläumsjahr sind:

Emil Lesser, Erster Sprecher.
Paul Cebrat, Zweiter Sprecher.
Theo. H. Rabe, Erster Kassenwart.
E. Gußfield, Zweiter Kassenwart.
Wm. F. Lehmann, Schriftwart.
Fritz G. Schilling, Vertreter der Gesang-Sektion.
Wm. Danz, Henry Key und A. G. Brandt, Revisoren.

Von den Gesammt-Männerchören des Nürnberger Sängerbundesfestes errang den größten Beifall das schlichte und doch sehr melodiöse Liedchen des Leipziger Musikdirektors Wohlgemuth „Wie's daheim war". Das Publikum gab sich nicht eher zufrieden, als bis das Lied wiederholt wurde.



St. Louis Liedertafel.

In der im August stattgefundenen monatlichen Versammlung des Vereins fand die halbjährliche Beamtenwahl statt, die folgendes Resultat ergab:

Präsident, L. Roser.
Vize-Präsident, Bruno Hirsch.
Sekretär, Theodor Schäfer.
Finanz-Sekretär, August Fiedler.
Schatzmeister, Ch. Huck.
Fahnenträger, Wm. Breitschaft.
Kollektor, Lorenz Heinl.
Bierfuchs, Otto Buchholz.
Dirigent, Ferdinand Seeler.
Arrangements-Comite: L. Heinl, Ignaz Giel, Jacob Hirsch, Bruno Hirsch, Präsident L. Roser, ex-officio.

In den Verein wurden die aktiven Sänger Philipp Chroneck, F. Lingang und J. Tix einstimmig aufgenommen.

Das Alphorn.

Von B. Schlegel.

Der großartige Aufbau der Alpenwelt, die mächtigen und alle gewöhnlichen Verhältnisse weit überragenden Schallräume in der Gebirgsregion führten die Hirtenvölker schon in den frühesten Zeiten zur Erfindung eines äußerlich zwar höchst einfachen, dem Toncharakter nach aber klangreichen, hellklingenden, weit in die Berge hineinschallenden Instrumentes, so ganz geschaffen für die gewaltigen Raumverhältnisse eines vielfachen Echos zu enthüllen und entzückend schöne Tonklangwirkungen hervorzurufen. Ein Stück Holz aus zwei Theilen zusammengefügt, das obere eine junge Tanne von ungefähr fünf Fuß Länge, das untere Theil aus einem gekrümmt auslaufenden und becherartig erweiterten Stücke Tannenholz von etwa 1½ Fuß bilden das Instrument, das den bezeichnenden und poetischen Namen Alphorn trägt. Der Klang desselben ähnelt dem Tone einer großen Trompete, wie sie zu Sebastian Bachs Zeiten gebräuchlich war, voll, rund, mehr streichend im Tone als schmetternd, viel Glanz, aber dennoch weich, eine bezaubernde Mischung von Holzton- (Klarinetten-) Charakter und Metallstimmen. Gewöhnlich wird es ohne Mundstück geblasen, ist nur fähig für die Naturtöne eines Blechblasinstrumentes und in der Ausführung auch nur für eine „Fanfare" wie auf den Waldhörnern ohne Ventile zu gewinnen. Dieses im Flachland ohne alle Bedeutung bleibende Instrument erhebt sich in seinen Wirkungen in der hohen Gebirgswelt bis zu einer Pracht und einem Tonzauber, der unbeschreiblich ist. Glanzvoll zieht der Ton über die Thäler, lehnt sich an die starren Felsenwände, und rollt nun in vielfachem Echo an denselben hin in den wechselvollsten Schattierungen, vom zartesten Hinschleichen des Klanges bis zu einer an die Majestät des Orgeltones gesteigerten Klangfülle. Spielkünste liegen dem Charakter des eigenthümlichen Instrumentes ferne. In seinem unscheinbaren Aeußeren ist es anspruchslos wie das bescheidene Gefieder der göttlichen Natursängerin Nachtigall. Wie aber diese unter einer so wenig beachtenswerthen Aeußerlichkeit eine himmlische Empfindung birgt, so ruht auch im Alphorn ungeahnt eine Größe, eine überwältigende Hoheit des Tones, die besonders den Neuling im Gebirge so unerwartet bis zum sprachlosen Entzücken berührt. Trifft sich nun für den Wanderer ein günstiger Standpunkt, der ein vielfaches Echo zuläßt, oder sind die Witterungsverhältnisse für eine tonreiche Schallfortpflanzung ergiebig geeignet, kurz überhaupt die Entfernung der nächsten Felsenwände oder Resonanzflächen, die akustischen Bedingungen entsprechend, dann gewährt das Alphorn in seinen Wirkungen einen Genuß, der unvergleichbar ist, tief ergreifend für das Gemüth, unverwischbar in der Erinnerung. Wie ein wunderbar schönes Volkslied aus der Kindheit Tagen haftet der Zauberklang des Alphorn an der Seele und spinnt sich tief ein in Märchenduft und süßes Schauern. Wir erklären uns gar wohl den Sinn und die tief-seelische Empfindung des berühmten Volksliedes:

„Zu Straßburg auf der Schanz, da ging mein Trauern an;
Das Alphorn hört' ich drüben wohl anstimmen,
In's Vaterland mußt' ich hinüber schwimmen,
Das ging nicht an.

Ihr Brüder allzumal, heut' seht ihr mich zum letzten Mal;
Der Hirtenbub' ist doch nur Schuld daran,
Das Alphorn hat mir Solches angethan:
Das klag' ich an".

Der Gebrauch des Alphorns ist jedoch in der Schweiz nicht sehr verbreitet. Nur in einzelnen Thälern hat es sich erhalten. Dagegen war früher, als der Kuhreigen noch allgemein gesungen wurde, das Alphorn ein vielgepflegtes Instrument, mit welchem man auch den Aelplergesang begleitete.

Die Geschichte desselben geht hinauf bis in die frühesten Zeiten. Schon im 14. Jahrhundert wurde es als Signalhorn gebraucht, um den anrückenden Feind zu verkünden.

Sechzig Jahre Sänger.

Ein seltenes Fest war dem Liederverein Stadtamhof, Regensburg, zu feiern beschieden. Es wurde ein Sängerveteran geehrt, der in treuester Anhänglichkeit seit 60 Jahren ununterbrochen als Sänger dem Verein angehört.

Rentier Lanz, früher Metzgermeister, ist seit Juli 1852 Mitglied, und zwar mit Eigenschaften, die ihn zu einer verehrungsvollen, vorbildlichen Gestalt machen. Kein Junger kann dem deutschen Liede inniger, eifriger und begeisterter anhängen und huldigen als er; noch heute als hochbetagter Mann fehlt er kein Probe. Und so war es selbstverständlich, daß an dem veranstalteten Ehrenabende Sängervater Lanz an der Seite seiner lieben Gattin mit brausendem Jubel empfangen wurde. Als besondere Ehrung mußte der Jubilar es empfinden, daß Vertreter sämmtlicher Gesangvereine Regensburg's und Umgegend herbeigeeilt waren, um sich mitzufreuen mit dem Jubilare und dem beglückten Vereine. Es ist nicht Zweck dieser Zeilen, das Sängerleben des Gefeierten zu schildern, ober das eine muß gesagt werden, daß Lanz in seiner nationalen Begeisterung Theilnehmer an sechs Deutschen Sängerbundesfesten und sämmtlichen Sängerfesten des Bayerischen Sängerbundes gewesen ist.

Abonnirt auf Das Deutsche Lied

Liederkranz-Männerchor von Evansville, Ind.

In den Tagen vom 12. bis 14. Juni ds. Jrs. fand unter imposanten Feierlichkeiten die **Einweihung und Eröffnung** der neuerbauten, prächtigen Liederkranz - Männerchor - Halle statt. Die Festivitäten bestanden aus einem grossen Eröffnungskonzert am Mittwoch, einem Eröffnungsball mit Festessen am Donnerstag und einem Kommers für die Mitglieder am Freitag Abend. Für das grosse Konzert hatte der Dirigent, Herr Prof. J. Ludwig Frank, ein interessantes, gediegenes Programm entworfen, welches in jeder Nummer den grössten Beifall des zahlreichen Zuhörerkreises fand. Das Konzert wurde eingeleitet durch den glänzenden ,,Krönungsmarsch'' von Meyerbeer (Orchester), es folgten die Ansprache des Vereins-Präsidenten, Hrn. Chas. Bromm, die Ueberreichung des Hallenschlüssels seitens des Vorsitzenden des Bau-Comites Hrn. J. Bertelsen und die Ansprache des Stadtoberhauptes, Hon. Charles Heilman. Die Festrede, der ein ,,Jubelgruss'' von A. Billston voranging, hielt Herr Pastor Wm. N. Dresel. Eingeladene Vereine, welche durch Einzelchöre am Konzert theilnahmen, waren der Concordia Gesangverein und der Germania Männerchor. Neben den Solisten, Frau Evelyn Gudgel Davis (Sopran) und Herrn Wm. Wittekindt (Bariton) brachten die Orchestervorträge Abwechslung. Alle weiteren Nummern des reichhaltigen Programms hatte der Liederkranz Damenchor (,,Frühlingszeit'' von H. Wenzel) und der festgebende Verein übernommen. Die Hauptchöre des ,,Liederkranz-Männerchor'' waren: ,,Hymne an die Kunst'' von A. Billeter (mit Orchester), ,,Soldatenchor aus Faust'' von Gounod (mit Orchester), ,,Frühlingsherold'' von G. Baldamus (Solistin: Frl. Hilda Lohse), ,,Steig' auf, du gold'ne Sonne'' von H. Schreyer und im gemischten Chor mit Orchester: ,,Friedrich Rothbart'' von Podbertsky. — Der Festdirigent, Herr J. L. Frank, und seine wackeren Sänger können stolz sein auf den glänzenden Erfolg des Konzertes. Als Begleiterin auf dem Piano erntete Frau Addie K. Mills verdiente Anerkennung.

Die Festlichkeiten der beiden folgenden Tage schlossen sich dem glanzvollen Eröffnungs-Konzert würdig an, sodass die Einweihung der neuen Halle allen Vereinsmitgliedern in angenehmster Erinnerung bleiben wird.

Das prächtige Gebäude steht an der Ecke der Division und 2nd Avenue; es hat 50 Fuss Breite und 100 Fuss Tiefe und enthält bei einer Höhe von 68 Fuss zwei Stockwerke. Im oberen Stock befindet sich der die ganze Länge und Breite des Gebäudes einnehmende, sehr hohe Konzertsaal mit einer 30 Fuss tiefen Bühne, Empfangsräume, Wirthschaftszimmer, Herren- und Damenzimmer, Speisesaal und Küche, sowie der geräumige Probesaal befinden sich im unteren Stockwerk. Das ganze Gebäude wurde aus Stein und Eisen erbaut, ist also vollständig feuersicher, und mit Gas und Elektricität, sowie moderner Dampfheizung ausgestattet worden. Das prächtige Gebäude in seinem schlichten, aber vornehmen Baustil ist eine Zierde jener Gegend und der ganzen Stadt.

Der ,,Liederkranz'' wurde im Jahre 1859 gegründet. Aus der im Jahre 1905 stattgefundenen Vereinigung mit dem ,,Evansville Männerchor'' ging der ,,Liederkranz-Männerchor'' hervor. Das 50-jährige Jubiläum wurde vor drei Jahre in grossartigster Weise gefeiert.

* * *

Die Beamten des Liederkranz-Männerchor.

Präsident, Charles Bromm.
Vice-Präsident, John Weber.
Prot. und Corresp. Secretär, Ed. v. Hatzfeld.
Finanz-Secretär, Oscar Mann.
Schatzmeister, John L. Brunner.
Verwaltungsrath: Jeppe Bertelsen, H. Lohse, C. Bromm
Bibliothekar, Louis Geschwindenhammer.

Bau- und Finanz-Komitee.

Vorsitzender: Phil. Klein, (später Jeppe Bertelsen.)
Secretär, Ed. von Hatzfeld.
Schatzmeister, Hans Lohse.
Beisitzer: Dr. Frick, Charles Bromm, Ferd. Becker, Conrad Boemle, Henry Wimberg, Michael Daussmann, W. Gotta, Carl Lauenstein, Fred. Henrich.

Auch das Ausland war beim Sängerfest in Nürnberg sehr stark vertreten, und zwar Amerika mit 650, Rußland mit 460, Rumänien mit 180 und Konstantinopel mit 15 Sängern.

An unsere werthen Leser!

Wir möchten unseren Lesern an's Herz legen, bei ihren etwaigen Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, welche in unserer Zeitung anzeigen, und damit unsere Sache unterstützen. Die Anzeigen in unserer Zeitung sind nur von erster Klasse Geschäfte, deren Motto es ist: „Gute Waare bei liberalen Preisen". Also bitte ihre Kundschaft diesen Häusern zuzuwenden und dabei unsere Zeitung zu nennen.

(Für „Das Deutsche Lied.")

Geschichte der Musik der letzten sechstausend Jahre in kurzen Umrissen.

Von J. Lenzen.

16. Fortsetzung.

Die französische Oper am Ende des 18. und im 19. Jahrhundert.

Wie wir schon vorher erwähnt, verpflanzte Cardinal Mazarin, der Nachfolger Richelieu's, die Oper von Italien, wo ihre Wiege stand, nach Frankreich und war es R. Cambert 1660, der es versuchte, als erster französischer Komponist, eine Oper zu komponieren, jedoch mit wenig Erfolg.

Gluck's Einfluß auf die Entwickelung des Musik-Dramas, die große Oper in Frankreich, war groß und dauernd. Er erreichte Alles, wonach Lully, Rameau und deren Nachfolger trachteten, und seine großartigen Tonwerke waren die Modelle der französischen Opernkomponisten. — Etienne Mehul (1763—1817) ein Freund und großer Verehrer Gluck's, obgleich nicht der größte der französischen Schule, schuf Werke von klassischem Werthe. Seine Melodien sind nur zum Theil anregend, sein dramatischer Ausdruck erfrischend und eindrucksvoll, besonders in der Färbung der verschiedenen szenischen Situationen. Seine Instrumentation ist mit großem Verständniß und mit großer Vorsicht geschrieben. Mehul's hervorragendste Opern sind: „Euphrosyne", „Stratonice", „L'Irato" und „Joseph in Egypten"; das letztere sein Meisterwerk. Die Ouvertüre zu seiner Oper: „Le Jeune Henri" ist so brillant, daß sie heute noch auf Konzert-Programmen erscheint.

J. F. Lesueur (1763)—1839), der Komponist von „La Caravane", „Les Bardes" und vielen anderen dramatischen Werken für die große Oper, obgleich originell und einen feinen Sinn für dramatischen Ausdruck besitzend, war steif in seinen Formen, eintönig im Ausdruck und oft übertrieben im Style. Er war ein Schützling Napoleons des Ersten und der Lehrer von Berlioz am Pariser Konservatorium.

Ch. L. Catel (1773—1830) war ein Tondichter von verfeinertem Geschmack und besaß die gründlichsten Kenntnisse aller Hülfsquellen in der Musik. Er war Direktor des Pariser Konservatoriums und seine Werke erfüllten seine Schüler mit Bewunderung.

Wir nennen „Semiramis", „L'Auberge de Bagneres und „Wallace" oder „Le Menestrell Econsais".

Nicole Isouard (1775—1818), der Komponist von „Cendrillon", „Jeannot et Collin", „Joconde", „Aladdin oder die Wunderlampe", war für geraume Zeit der Liebling der Franzosen und stritt sich oft um die Palme mit dem berühmten Boieldieu.

H. M. Berton (1767—1844), erzeugte eine große Zahl von Opern. Seine besten Werke sind „Montano et Stephanie" (sein Meisterwerk), dann „Le Delire" und „Alice".

Lebrun, Jadin, Floquet, Martini, R. Kreutzer, Lemoyne und Desaugiers, deren Opern zur damaligen Zeit mit großem Erfolge über die Bühne gingen, sind jetzt der Vergangenheit anheimgefallen.

F. A. Boieldieu, geboren in Rouen im Jahre 1775, errang mit seiner Oper „La Dote de Suzetto" einen solch' durchschlagenden Erfolg, daß ihm von dieser Zeit an der Weg zu seinem Ruhme offen stand. Seine großartigen, bewunderungswürdigen Werke stehen unter den französischen Komponisten der komischen Oper unübertroffen da. Wir nennen als hervorragendste u. populärste: „Le Calif de Bagdad", „Telemaque", „Ma Tante Aurore", den unvergleichlichen „Jean de Paris", „Le nouveau Seigneur de Village", „Le Chaperon rouge" und sein Meisterwerk: „La Dame Blanche". Boieldieu's Talent war reich an Originalität, übersprühend von frischen Melodien, voll von natürlichem Ausdruck und bewunderungswürdiger Eleganz. Er starb im Jahre 1834, verehrt und bewundert, nicht allein in Frankreich, sondern in der ganzen civilisirten Welt.

L. J. F. Herold (1791—1833) errang durch seine Opern: „Marie", „Zampa" und „Le Pre aux Clercs" eine hervorragende Stelle unter den modernen Opern-Komponisten der damaligen Zeit.

A. Adam (1803—1856), der Tondichter von „Le Postillon de Longjumeau", „Le Roi d'Ivetot", „Le Chalet", „Giralda", gerieth so sehr in Noth, durch verfehlte Spekulationen in Gründung eines eigenen Theaters, ein Unternehmen, das scheiterte 1848, durch den Ausbruch der Revolution, daß er nicht einmal das Begräbniß seines Vaters Louis Adam, der ein angesehener Professor am Pariser Konservatorium war, bezahlen konnte.

D. F. E. Auber (1782—1871), war wohl der größte aller modernen französischen Opernkomponisten. Er studierte Komposition unter Cherubini und machte sein Debut als Opernkomponist im Jahre 1813. Auber komponierte eine große Zahl von komischen Opern, darunter „La Neige", „Le Concert a la Cour", „Le Macon" „La Fiancee", „Masaniello", „Fra Diavolo", „Le Domino noir", „Les Diamants de la Couronne", „La Part du Diable". Alles Werke, ausgezeichnet durch sprudelnden Geist, Melodien-Reichthum, Eleganz und großen Humor. Aubers Orchestrirung ist klar und klangvoll. „La Muette de Portici", geschrieben für die große Oper, ist ein Tonwerk, großartig im Styl und voll von dramatischem Ausdruck und Schwung.

J. F. F. Halevy (1791—1862), auch ein Schüler Cherubini's, hinterließ uns die Opern:

„L'Eclair", „La Reine de Chypre", „Les Mousquetaires", „Charles VI.", und seine große Oper, unstreitig sein bestes Werk, „La Juive" (1835.)

Hector Berlioz 1803 — 1869), der Instrumentalist par excellence steht innerhalb der französischen Oper einzig da mit seinen pathetischen Werken: „Benvenuto Cellini" (1838), und „Les Troyens". Außerdem schrieb Berlioz eine komische Oper „Beatrice de Benedict", weiter die großen symphonischen Gedichte „Harold en Italie", „Romeo et Juliette", „Le Retour a la vie", die Ouvertüre: King Lear, Carneval Romain, Le Corsaire, die Legende: „Damnation de Faust", die „Grand Messe des Morts", das Oratorium La Fuite en Egypte und die Kantate „Sardanapulus," die ihm den ersten Preis einbrachte.

Charles François Gounod (1818–1893) ein Schüler Halevy's und Lesueur's, war anfangs der Kirchenmusik ergeben und komponierte 1851 die Messe Solennelle, neigte sich doch später der weltlichen Musik zu und errang mit seinen Opern: Marguerite (1859) und Romeo et Juliette (1867) im Theater Lyrique einen durchschlagenden Erfolg. Weiter schrieb er das lyrische Drama: „Sapho" und 1859 „Faust", sein größtes Werk Spätere Opern, weniger populär, sind: „La Reine de Saba" Milreille, Polyeucte; die Kantate Gallia, die Oper: Le Tribut de Zamora, die Oratorien: Redemption (1882) und Mors et Vita (1885).

Ambrose Thomas (1811—1890), ein Schüler Lesueur's, errang mit seiner komischen Oper „Mignon" (1866) und mit „Hamlet" (1868), in der großen Oper, einen großartigen, internationalen Erfolg. Nach Auber's Tode übernahm er die Direktion des Pariser Konservatoriums.

Als letzte Nachzügler der Großen Oper seien, aus der neueren Zeit, Louis Etienne Ernest Reyer (1823—1909) mit „Salambo" und „Sigurd", sowie Camille Saint-Saens, geboren 1835 mit „Henry VIII." und „Samson et Dalila" genannt.

(Fortsetzung folgt.)

Sängerbezirk St. Louis.

Am 27. Oktober dieses Jahres veranstaltet der „Sängerbezirk St. Louis" sein erstes großes Konzert, woran sich ungefähr 20 Vereine mit 300 bis 400 Sängern betheiligen werden. Herr Hugo Anschütz, der fähige und beliebte Dirigent hat die Leitung dieses Konzertes übernommen, und ein ausgezeichnetes Programm zusammen gestellt. Neben Instrumentaleinlagen birgt das Programm die Namen bedeutender Solisten und steht dem Publikum ein seltener Kunstgenuß bevor. Die Sänger des Bezirks, unter welchen eine große Begeisterung für die Sache herrscht, üben fleißig und werden alles daran setzen, dieses ihr erstes Konzert zu einem großartigen Erfolg zu gestalten.

Also Alle auf zum großen Konzert des „Sängerbezirks St. Louis" am 27. Oktober. Weitere Bekanntmachung durch die täglichen lokalen Zeitungen.

Bezirk Pittsburg

— des —

„Nordamerikanischen Sängerbundes".

Die Vereine des Pittsburger Sängerbezirkes feierten ihren zehnjährigen Stiftungstag am Montag, den 5. August, durch ein vorzüglich arrangirtes Waldfest, an welchem 26 Bezirks-Vereine theil nahmen. Nach der Eröffnung durch das vom Massenchor gesungene Mozart'sche „Bundeslied" folgten im Laufe des Nachmittags als Massenchöre die Lieder: „In einem kühlen Grunde", „Herzenswünsche", „Lorelei", „Haidenröslein", „Der Lindenbaum" u. a. m.

Die Festrede hielt in gewandter, zündender Weise Herr Christ. Saam. In Einzelchören zeichnete sich der „Teutonia Männerchor" besonders aus. Das Waldfest war in jeder Hinsicht äußerst erfolgreich. Man schätzt die Zahl der Anwesenden auf über 3000. Gesänge, Preiskegeln, Tanzen und allerlei Volksspiele boten abwechslungsreiche Unterhaltungen, und daß es an den nötigen Erfrischungen nicht fehlte, ist selbstverständlich. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, das nächstjährige Bezirks-Sängerfest in noch großartigerer Weise zu feiern.

Indianapolis Liederkranz.

Eine sehr gemüthliche Feier veranstaltete kürzlich der „Indianapolis Liederkranz". Eine Anzahl von Sangesbrüdern, die im zweiten und dritten Quartal geboren sind, feierten nämlich ihren Geburtstag. Herr Gustav Döbbers führte den Vorsitz. Der Präsident des Vereins, Herr Otto Graf, gratulierte Allen im Namen des Vereins in herzlichen Worten. Verschiedene zündende Reden wurden vom Stapel gelassen, so von Rudolf-Guth, Adolf Ziegler, Ernst Michelis, Joseph Keller und Fred. Schmidt. Dirigent Fritz Krull gab einige Solovorträge zum Besten. Beim schäumenden Gerstensaft erfolgten ferner Chorgesänge und Vorträge von humoristischen Couplets. Als Gäste waren die Herren Joseph Keller, Ehrendirigent Ernst F. Knodel, Henry Sprengpfeil und der frühere Dirigent Karl Riegner anwesend. Nachstehend die Namen der Geburtstagskinder.

Zweites Quartal: John Koch, Ch. Köfters, Gustav Riemann, Valentin Hoffmann, Ernst Michelis, Wilhelm Stöffler, Julius Kern, Gustav Döbbers, Otto Lawrence, Gust. Ledig und John Vesper.

Drittes Quartal: Rudolf Guth, Joseph Vesper, John Schmidt, Albert Berberich, F. Schmidt, Adam Weber, Wilhelm Exner, Jac. Faller, Karl Ziegler, Hermann Veit und Paul Kulke.

Süd St. Louis Bundeschor.

Die jährliche Generalversammlung am 1. August wurde vom Präsidenten, Herrn Henry Plaßmeyer, eröffnet. Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde verlesen und angenommen. Der Jahresbericht des Präsidenten bewies, daß der Verein sich in blühendem Zustande befindet, in gesanglicher wie auch in finanzieller Hinsicht. Der Präsident ermahnte die Mitglieder, sich's zur Aufgabe zu machen, neue aktive Mitglieder für den Verein zu gewinnen, denn darin bestehe hauptsächlich das Gedeihen des Vereins.

Herr Louis C. Hesse wurde für seine 25-jährige Thätigkeit im Verein als Ehrenmitglied aufgenommen.

Hierauf wurde zur Beamtenwahl für das kommende Jahr geschritten und zwar mit dem folgenden Resultat:

Präsident, Joseph Demuth.
Vize-Präsident, Julius Vollmer.
Finanz-Sekretär, August Frenzel.
Prot. Sekretär, Anton Gravits.
Schatzmeister, Fritz Fricke.
Archivar, Gottlob Baitinger.
Verwaltungsrath: John Schobel, Fritz Schleicher und Chas. Bender.
Fahnenträger: Chas. Hertel, Fr. Fricke

A. Gravits, Sekretär.

Abonnirt auf Das Deutsche Lied

„Vereinigte Männerchöre" von Louisville, Ky.

Die Vereinigten Männerchöre veranstalteten am Donnerstag, den 1. August ein mit großem Erfolg begleitetes gemeinschaftliches Konzert. Dasselbe fand im Freien statt und die große Veranda auf Phoenix Hill war über die Hälfte besetzt. Die Leistungen der Sänger waren anerkennenswerth in jeder Weise. Zwar kamen die Chöre nicht ganz so zur Geltung wie in einem geschlossenen Saale, aber der Eindruck, den die Lieder machten, war ein guter. Dem ersten Chor: „Friedrich Rotbart" folgten die Lieder: „Spinn, spinn" und „Beim Liebchen zu Haus". Wohl die beste Leistung des Abends war indeß das anheimelnde „Mädele ruck, ruck", welches von dem Cincinnatier Dirigenten Louis Ehrgott in so verständnißvoller Weise arrangirt worden ist. Das Publikum verlangte eine Wiederholung.

Sehr gut sang der Massenchor den wuchtigen Chor: „Germanenzug" von Lund, in welchem Frau John P. Becker als Solistin auftrat; Herr John A. Gruesser sang die Baßpartie. Die übrigen a capella-Lieder wurden brav gesungen und im Allgemeinen können die Sänger mit dem musikalischen Erfolge des Konzertes zufrieden sein. Ein Wort des Lobes gebührt dem Dirigenten Herrn Anthony Molengraft, der trotz der wenigen Proben ein abwechslungsreiches Programm zusammen gestellt hatte und die Sänger fest im Auge hielt. Frau Anthony Molengraft spielte die Begleitung am Piano in gewandter Weise.

Nach dem Konzerte verbrachte man den Abend in gemüthlicher Unterhaltung. Für das jüngere Element bildete der Tanzboden die Anziehungskraft. Lobenswerthe Erwähnung verdient auch das Orchester unter der Leitung des Herrn And. Seibert, der ein hübsches Programm zur Durchführung brachte.

Volksfest des Germania-Gesangvereins von Auburn, Wash.

Im nahen Christopher Grove hat ein deutsches Volksfest stattgefunden, welches mit zu den großartigsten Festlichkeiten gerechnet werden darf, die man hier noch veranstaltete. Der erst seit kurzer Zeit bestehende Germania-Gesangverein von Auburn, der bereits 145 Mitglieder zählt, hatte das Fest veranstaltet und alle deutschen Vereine und Logen der Umgegend eingeladen. Von Seattle, Tacoma und auch von Everett kamen dann im Laufe des Tages an 1000 Personen in Spezial-Cars in Christopher Grove an, wo sich bald das fröhlichste Leben entwickelte. Ein regelrechtes Wettsingen entstand, denn jeder Gesangverein hatte seinen Dirigenten mitgebracht. Der Reingewinn des Volksfestes ist für den Baufonds des Gesangvereins „Germania" bestimmt, denn dieser hat sich bereits im Herzen des Städtchens ein schönes Grundstück gekauft und wird bald eine eigene Halle haben. Er braucht etwa $10,000 dazu, und der größte Theil dieser Summe ist schon gezeichnet worden, denn die meisten Mitglieder des Vereins sind wohlhabende deutsche Farmer und Rancher, oder Meierei-Besitzer aus der schönen Schweiz.

* Wie ein Vöglein möcht' ich fliegen durch die blauen Lüfte hin, mich auf allen Blumen wiegen; ach, daß ich kein Vöglein bin!

